



proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de

„Ich und Jesus, wir kommen im Doppelpack“, sagte die Sängerin Nina Hagen 2011 in der Sendung „TV Total“. Ein Jahr zuvor erschien ihre Autobiografie „Bekenntnisse“. pro hat sie damals bei der Vorstellung ihres Buches auf der Leipziger Buchmesse getroffen. Die Sängerin ist diese Woche 65 Jahre alt geworden.

Foto: Israelnetz

Liebe Leserin, lieber Leser!

Angst schützt Menschen in bedrohlichen Situationen. Aber: „Aus Angst getriebene Menschen bringen sich oft zusätzlich in Gefahr.“ Das erklärte der Risikoforscher Gerd Gigerenzer in einem Interview der Wirtschaftszeitung Handelsblatt am Dienstag. Es sei leicht, bei Menschen Angst vor Schockrisiken auszulösen. Situationen, in denen unvermittelt viele Menschen in kürzester Zeit ums Leben kommen. Dem Coronavirus und der gesteigerten Medienaufmerksamkeit dafür wohnt Potential für ein derartiges Schockrisiko inne. Die Angst hat sich breit gemacht.

Dabei seien in Deutschland fast fünfmal mehr Menschen durch Stürze von Leitern oder bei Glatteis gestorben als durch das neuartige Virus auf der ganzen Welt, rechnet Gigerenzer vor und erkennt eine Mitschuld der Medien an der Panik. Es liege in der Verantwortung der Medien, sachlich und faktenbasiert zu berichten. Von Politikern fordert der Forscher, dass sie „Rückgrat“ beweisen und „sich von einer verunsicherten Bevölkerung nicht zu voreiligen Handlungen“ treiben lassen. Die Menschen sollten sich anstatt an Angst zu leiden besser kundig machen, wo die wirklichen Risiken lägen. Gigerenzer sagt: „Nehmen Sie die Fernbedienung für Ihre Emotionen wieder selbst in die Hand.“

1516 schrieb ein Professor für Theologie von der Wittenberger Universität an einen Kollegen: „ ... Die Pest bei uns rafft höchstens (doch noch nicht an jedem Tage) drei oder zwei hinweg. ... Was soll ich sagen? Sie ist da und beginnt gar rauh und plötzlich, besonders bei jüngeren Leuten. Und Du rätst mir, und mit Dir Magister Bartholomäus, zur Flucht! Wohin soll ich fliehen? Ich hoffe, daß die Welt nâcht zusammenstürzen wird, wenn Bruder Martin stürzt. ... Nicht, daß ich den Tod nicht fürchte (denn ich bin nicht der Apostel Paulus, sondern nur jemand, der Vorlesungen über den Apostel Paulus hält). Aber ich hoffe, der Herr wird mich aus meiner Furcht herausreißen. ...“

Der Autor der Zeilen, Martin Luther, bewahrte trotz der brenzligen Lage in seiner Stadt einen durchaus kühlen Kopf – und Gottvertrauen. Davon kann man sich anstecken lassen und damit die Fernbedienung der eigenen Gefühle wieder unter die eigene Hoheit bringen.

In seinem aktuellen Buch „Einen Airbag für die Seele, bitte! Was tun gegen die Angst?“ geht der Journalist und Theologe Andreas Malessa unter anderem auf „kollektive Ängste“ ein. Malessa verdeutlicht aber, dass das Wissen über Wahrscheinlichkeitsprozente die Angst nur verstärkt und nicht lindert. „Fakten gegen die Angst – das kommt beim Geängstigten so an, als wolle man seine Angst zensieren“, schreibt Malessa. Die Aufforderung „Fürchtet euch nicht!“ kommt in der Bibel wohl mehr als 366 Mal vor. Das bedeutet mindestens eine für jeden Tag.

Handeln und verhalten Sie sich weise während der aktuellen Corona-Welle – auch was den Medienkonsum angeht. Nehmen Sie die Fernbedienung Ihres TV-Gerätes und jenes ihrer Emotionen wieder selbst in die Hand. Lassen Sie sich nicht von der Angst überwältigen. Und bleiben Sie gesund!

Ihre pro-Redaktion
Norbert Schäfer



11 | 20



IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
medieninitiative.pro | info@medieninitiative.pro
pro-medienmagazin.de ▶

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 66

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende. pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

„Wir müssen unsere Angst durch Glauben ersetzen und für unsere Nation beten, dass Gott uns beschützt.“

Greg Laurie, Pastor der Harvest Christian Fellowship in Kalifornien, zur Corona-Epidemie

„Damals war das für mich immer ein Highlight, in der Kirche zu singen.“

Die Sängerin Sarah Lombardi hatte ihre ersten Auftritte als Kind im Gospelchor einer Kirche, verriet sie der Deutschen Presse-Agentur

„Ich habe Halt im Glauben gesucht – und da auch wirklich Frieden gefunden.“

Fußballtrainer Heiko Herrlich im Interview von katholisch.de. Diese Woche hat er einen Vertrag beim 1. FC Augsburg unterschrieben.



Foto: Oncken Verlag / Blessings 4 You

UMSTRUKTURIERUNG

Baptistischer Oncken-Verlag in Kassel verkauft

Der Oncken-Verlag in Kassel hat einen neuen Besitzer. Im Dezember 2019 war der Verlag, der eine lange baptistische Tradition hat, vorsorglich in Insolvenz gegangen. Ab dem 1. März 2020 setzt er seine Arbeit als „Oncken Verlag“ unter dem Dach der „Blessing 4 you GmbH“ in Stuttgart fort.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: CCFoodTravel.com - Flickr

AUS WASSER WIRD WEIN

Lambrusco fließt aus Wasserleitung

Statt Wasser ist in einem italienischen Ort Wein aus den Leitungen gesprudelt. Es war aber nicht wie in der Bibelerzählung Jesus am Werk: Eine technischer Defekt beim Abfüllen spülte Lambrusco von einer lokalen Kellerei in einige Häuser von Castelvetro di Modena in der Emilia-Romagna.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Armin Kübelbeck, Wikipedia

DEBATTE UM STERBEHILFE

„Suizidhilfe-Regelung noch in dieser Wahlperiode machbar“

Das Gesetz zur Regelung der Sterbehilfe könnte noch vor der nächsten Bundestagswahl neu geregelt werden. Diese Ansicht vertritt Bundesjustizministerin Christine Lambrecht. Das Verfassungsgericht hatte das Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe zuletzt für verfassungswidrig erklärt.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Text-Serum gegen „German Angst“

Der Journalist und Theologe Andreas Malessa nimmt in seinem aktuellen Buch keinen Bezug auf „Corona“. Dafür ist es zu früh erschienen. Aber der Autor übersetzt biblische Szenen „modern“ in die Gegenwart und wehrt so der Angst und Hysterie. *Eine Rezension von Norbert Schäfer*



Andreas Malessa wehrt in seinem Buch der Angst und macht Mut

Foto: Brunnen Verlag

Schade, wenn Leute von Gott denken wie von ihrem Airbag im Auto“, schreibt Andreas Malessa in seinem neuen Buch. Ob es Gott gebe oder nicht, ließen viele Menschen offen, hofften aber, dass er nie gebraucht werde, „also schockartig zum Einsatz kommen müsste wie ein Airbag beim Crash“. In „Einen Airbag für die Seele, bitte! Was tun gegen die Angst?“ richtet sich der Hörfunkjournalist und Theologe Andreas Malessa gegen gesellschaftliche und private Ängste.

Malessa beschreibt zunächst „kollektive Ängste“ und „persönliche Ängste“. Etwa die kollektive Angst vor Gewalttaten. Die Kriminalität im Land sinke, das zeige die Statistik. Aber auch, dass die Angst vor Kriminalität steige. Der Autor setzt Fakten gegen dumpfe Gefühle. Er belegt

die geschilderten Beispiele und führt die Quellen dazu im Anhang auf. Auch wenn es um persönliche Angst, etwa der Angst vor dem Fliegen, geht. Denn: „Unfallstatistisch ist das Gefährlichste am Fliegen die Fahrt zum Flughafen.“ Der Autor verdeutlicht anhand verschiedener Beispiele, dass das Wissen über Wahrscheinlichkeitsprozente die Angst nur verstärkt und nicht lindert. „Fakten gegen die Angst – das kommt beim Geängstigten so an, als wolle man seine Angst zensieren“, schreibt der Journalist.

Wenn eine vegetarisch essende Leichtathletin mit siebenunddreißig Jahren an Brustkrebs stirbt und Kettenraucher Helmut Schmidt munter siebenundneunzig wurde – dann lässt die Unberechenbarkeit der Natur allen erhofften Seelenairbags die Luft raus.

Angst - Hass - Gewalt

Eine Spielart der „German Angst“, die Angst vor Migranten, beleuchtet der Theologe anhand der biblischen Geschichten von Josef, Mose und den Israeliten. Die waren als Asylsuchende und Hungerleidende nach Ägypten gekommen und hatten sich dort vermehrt. Den Pharao erfüllte die Menge der Fremden mit Angst. Deshalb ließ er sie verfolgen. Aus Angst vor der demografischen Entwicklung ließ der Pharao die israelitischen männlichen Kinder in den Fluss werfen. Malessa zeichnet ein warnendes Bild anhand des biblischen Berichtes und zeigt,

wie politische Stimmung von diffuser Angst durchtränkt und geprägt, kippen kann.

Was damals galt, gilt auch heute, stellt der Autor fest. „Aus Angst um die innere Sicherheit wird Hass. Aus Hass wird Gewalt.“ Die Parallelen mit den aktuellen Entwicklungen in Deutschland liegen auf der Hand: Rechtspopulistische Kräfte schüren Hass und Gewalt durch das Bedienen der Ängste. „Seit Angst als Rechtfertigung für Hass und Rassismus herangezogen wird, ist es schwer, neutral von ihr zu sprechen“, schreibt Malessa.

Kollektive Angst ist politisch ungefährlich, das, wovon physikalisch alle Ingenieure träumen: ein „self sustaining system“, eine Maschine, die ihre benötigte Energie selbst herstellt und sich zuführt.

„Kissen aus Trost und Nähe“

Die Menschen lebten mit dem Wunsch, „in ein dickes weiches Kissen zu stürzen“, wenn ihnen ein Unglück widerfahre. Die einen, Malessa nennt sie „Unfallopfer‘ des Lebens“, machten die Erfahrung, dass der religiöse Airbag nicht aufgehe. In seinem Buch verdeutlicht der Theologe anhand der biblischen Geschichte des Mose, warum bei anderen „ein Kissen aus

 **online weiterlesen ...** | pro-medienmagazin.de

Samuel Koch: „Mehr Mut statt Wut“

Das Corona-Virus ist vor allem für geschwächte Menschen eine Gefahr. In Quarantäne befindet sich aktuell auch der gläubige Schauspieler Samuel Koch. Im Umgang mit der Krankheit wünscht sich der 32-Jährige mehr „Mut- als Wutausbrüche“ – und zieht einen Vergleich zur Flüchtlingskrise.

Johannes Blöcher-Weil

Samuel Koch wünscht sich, dass die Menschen „die ganze Energie, die gerade in das Thema (Corona; Anm. d. Red.) gesteckt wird, nutzen würden, um uns gegen Krieg, Klimawandel und Hunger zu engagieren, könnten wir viel erreichen.“ Gegenüber der [Bild-Zeitung](#) fordert er mehr „Mutausbrüche“, statt Wutausbrüche.

Der Schauspieler, der seit seinem Unfall bei „Wetten, dass ...?“ auf den Rollstuhl angewiesen ist, befindet sich seit einer Woche selbst in Quarantäne. Koch hatte Ende Februar beim Willowcreek-Kongress in Karlsruhe sprechen sollen. Dazu kam es nicht mehr, da der Kongress wegen eines Corona-Falles vorzeitig abgebrochen wurde. Vor dem Kongress hatte Koch mit einem anderen geplanten Referenten zu Abend gegessen, bei dem später das Corona-Virus festgestellt wurde und der deswegen nicht zu der Veranstaltung kam.

Der kirchliche Kongress, den mehr als 7.000 Teilnehmer in Karlsruhe und weitere knapp 3.000 an verschiedenen Übertragungsorten verfolgten, wurde vorzeitig beendet. Koch selbst wurde nicht positiv getestet und weist keine Symptome auf. Wie die Bild-Zeitung meldet, ist bei mindestens drei weiteren Teilnehmern des Abendessens der Corona-Test mittlerweile positiv ausgefallen. Sie befinden sich in Quarantäne.

Koch zieht in der jetzigen Situation einen Vergleich: „Wer wegen Corona Lebensmittel hamstert, will Kontrolle über eine Situation zurück, die er als bedrohlich empfindet. Es ist dieselbe irrationale Angst, die Menschen an einer humanitären Flüchtlingspolitik hindert. Wir brauchen vielleicht alle weniger Wutausbrüche. Und stattdessen Mutausbrüche“, zitiert ihn die Zeitung.

Koch ist durch seine eingeschränkte Lungenfunktion sehr anfällig. Eine Infektion wäre für ihn gefährlicher, als für einen gesunden Menschen, schreibt die Bild-Zeitung. Nach eigenen Angaben kommen täglich Mitarbeiter des Gesundheitsamtes, um seinen Zustand zu überprüfen.

In einer früheren Version des Beitrages stand, Samuel Koch habe auf dem Kongress gesprochen. Das war nicht der Fall. Er sollte am Samstag sprechen, doch die Veranstaltung war bereits Freitagmittag abgebrochen worden.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Mehr zum Thema:
[Coronaviren-Test in der Kirche](#) ▶

Befindet sich wegen des Corona-Virus gerade in Quarantäne, mahnt aber zu Gelassenheit: der christliche Schauspieler Samuel Koch

Foto: Tobias Bosina



Jesus „immunisiert“ gegen Rechtsextremismus – auch im Osten

Wer in einer Kirchengemeinde aktiv ist, kann sich gegen Rechtsextremismus „immunisieren“. Im Besonderen gilt das für Menschen in Ostdeutschland. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie von Forschern der Universitäten Bern und Leipzig.

Swanhild Zacharias

Gottesdienstbesuche und eine aktive Mitarbeit in der Kirchengemeinde können davor schützen, dem Rechtsextremismus zu verfallen. Das fanden Wissenschaftler der Universitäten Bern und Leipzig heraus. In einer [Studie](#) untersuchten sie den Zusammenhang zwischen Religiosität und Rechtsextremismus. Stefan Huber vom

Institut für Empirische Religionsforschung der Universität Bern und Alexander Yendell vom Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig beleuchteten, inwieweit verschiedene Formen von Religiosität rechtsextreme Einstellungen begünstigen oder verhindern. Grundlage ihrer Forschungen waren die Daten einer repräsentativen Erhebung in Deutschland – die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS).

Statistisch hingen Religiosität und Rechtsextremismus zusammen, fanden die Forscher heraus. Im Besonderen gelte das für die Menschen im Osten Deutschlands. Wer in diesem Teil des Landes kirchlich aktiv sei, werde gegen rechtsextreme Einstellungen regelrecht „immunisiert“, so die Wissenschaftler. „Wir erklären dies damit, dass die kirchlich aktiven Menschen sich mit der offenen und toleranten Weltanschauung der Kirche identifizieren und eher zum

Typus des radikalen Christen gehören, für den Nächstenliebe und Toleranz oberstes Gebot sind“, sagte der Leiter der Studie Stefan Huber. Das gelte besonders für Ostdeutschland, wo die Kirche beim Fall der Mauer 1989 eine wichtige Rolle gespielt habe, aber nur etwa 20 Prozent der Bevölkerung konfessionell gebunden seien. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Kirchlich Aktive wählen im Osten deutlich seltener die AfD als Menschen, die keinen Bezug zum christlichen Glauben haben.

Kirchen haben wichtige Rolle im Kampf gegen Rechtsextremismus

Die Wissenschaftler fanden zugleich heraus, dass Aberglaube mit rechtsextremen Einstellungen verbunden ist – sowohl im Osten, als auch im Westen. „Der Glaube an Glücksbringer, Wahrsager, Horoskope und Wunderheiler geht häufig mit einer ethnozentrischen Sichtweise und rechtsextremen Einstellungen einher“, sagt Alexander Yendell. Ähnliches habe bereits der Soziologe und Philosoph Theodor Adorno in seinen Untersuchungen festgestellt.

Huber und Yendell folgern, dass der evangelischen und katholischen Kirche eine wichtige Rolle im Kampf gegen Rechtsextremismus zuteil wird. So könnten die Kirchen dazu beitragen, Vorurteile gegenüber dem Islam und Muslimen abzubauen, da sie sich selbst für Geflüchtete und interreligiösen Dialog einsetzen.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Wer oft Gottesdienste besucht und in einer Kirchengemeinde aktiv ist, schützt sich gegen Rechtsextremismus

Foto: Bernd Schwabe, Wikipedia



„AN MENSCHLICHKEIT APPELLIERT“

Pastorin wehrt sich gegen Wort-zum-Sonntag-Kritik

Die Theologin Annette Behnken hat mit ihrem „Wort zum Sonntag“ für heftige Kontroversen gesorgt. Sie machte in ihrem Beitrag die EU-Länder für die Situation der Flüchtlinge in Griechenland und der Türkei verantwortlich. Am Dienstag verteidigte sie ihre Kritik: „Wo Grundwerte in Gefahr scheinen, müssen wir das als Christen laut sagen“.

Johannes Blöcher-Weil

Das [vierminütige Wort zum Sonntag](#) am vergangenen Wochenende hat einen großen Nachhall gefunden. Die Theologin Annette Behnken hatte darin die europäische Flüchtlingspolitik scharf kritisiert. Die EU-Länder seien für die Situation der Flüchtlinge in Griechenland und der Türkei verantwortlich. Die EU zahle 700 Millionen Euro Soforthilfe, „um uns Menschen in Not vom Hals zu halten“. Aufgrund dieser Situation „könnte sie - mit Verlaub - kotzen“.

Behnken forderte dazu auf, die Parlamente zu stürmen, „in denen Neofaschisten sitzen und uns in Schreckstarre verfallen lassen, genauso wie das Coronavirus“. Sie sprach sich offen dafür aus, barmherzig zu handeln, wie es die Bibel forderte. Die Reaktionen dazu deckten das gesamte Spektrum ab. Während Grünen-Politiker Sven Giegold vom „krassesten Wort zum Sonntag seit Langem“ sprach, twitterte die AfD von „GEZ-finanziertem Irrsinn“, in dem zum „Sturm auf Parlamente“ aufgerufen werde.

Appell an die höchsten Werte europäischer Demokratie

Die Pfarrerin Annette Behnken verteidigte sich öffentlich gegen die Kritik. Wo „Grundwerte in Gefahr scheinen, müssen wir das als Christen laut sagen“, erklärte Behnke auf Anfrage.

Zur Kritik sagte sie laut der Rundfunkarbeit im [Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik \(GEP\)](#): „Als Europäerin und Christin bin ich von der parlamentarischen Demokratie überzeugt und habe in meinem Wort zum Sonntag an die höchsten Werte europäischer Demokratie appelliert, an Menschlichkeit, an Mitgefühl und auch - wegen der christlichen Wurzeln Europas - an die Barmherzigkeit.“

Laut Stephan Born, ARD-Beauftragter von der Rundfunkarbeit im GEP, seien die Reaktionen auf Facebook und Twitter überwiegend positiv ausgefallen. Er äußerte sich öffentlich wie folgt: „Pastorin Annette Behnken hat mit dem Bezug auf das Gleichnis des barmherzigen Samariters deutlich gemacht, was es heute heißt, Menschen zu helfen und das Gebot zu erfüllen: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.‘ (Lk 10,27) Im Zusammenhang ihres gesamten Wortes zum Sonntag ist klar, dass sie den Satz ‚die Parlamente stürmen‘ im Sinne von ‚die Parlamente zu ‚be‘-,stürmen‘“ gebraucht, um sich für Menschen in elementarer Not einzusetzen. Ganz im Geiste Jesu.“

Born weiter: „In der theologischen Exegese hat es sich bewährt, Aussagen in ihrem Kontext zu interpretieren und zu analysieren. Annette Behnken hat in den vielen Jahren in

ihrem Dienst als Pastorin und Sprecherin des Wortes zum Sonntag gezeigt, dass sie mit Überzeugung auf dem Boden unseres Grundgesetzes steht. Als Europäerin und vom christlichen Glauben getragene Pastorin setzt sie sich dafür ein, an der Seite derer zu stehen, die um ihr Leben bangen und unsere Hilfe dringend nötig haben. Damit nimmt sie die Leitidee von Robert Geisendörfer, dem Gründungsdirektor des Gemeinschaftswerkes der evangelischen Publizistik

Die Theologin Annette Behnken steht in der Kritik wegen ihrer Aussagen beim Wort zum Sonntag und verteidigt sich gegen diese

Foto: Superbass/Wikipedia



(GEP) auf: ‚Evangelische Publizistik soll etwas öffentlich machen, Fürsprache üben, Barmherzigkeit vermitteln und Stimme leihen für die Sprachlosen.‘ Das GEP wird sich wie in der Vergangenheit auch in Zukunft mit all seinen Veröffentlichungen/Publikationen und all seinen Arbeitsbereichen gegen jede Form von Gewalt wenden.“

Behnken studierte Theologie an der Universität Göttingen und war dann Vikarin in Hildesheim. Nach ihrem Dienst an der Klosterkirche Wennigsen wurde sie 2018 Studienleiterin an der Evangelischen Akademie Loccum. Seit 2012 gehört sie zu den Sprechern der kirchlichen Fernsehreihe „Das Wort zum Sonntag“. Außerdem ist sie Gastgeberin der NDR-Reihe „Klosterküche-Kochen mit Leib und Seele“.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Will den Großteil seines Gewinns spenden:
Lukas Gotter

Foto: Helge Eisenberg |



„WER WIRD MILLIONÄR?“

Pastor Lukas Gotter gewinnt bei Günther Jauch 750.000 Euro

Er hätte es beinahe geschafft: Als erster Kandidat bei Günther Jauch zwei Millionen Euro zu gewinnen. Lukas Gotter, Pastor der Evangeliumsgemeinde in Halle, geht dennoch mit 750.000 nach Hause. Was er mit dem Geld vorhat und welche Rolle Gott bei der Zwei-Millionen-Euro-Frage spielte, erklärt er im Gespräch mit pro.

Martin Schlorke

pro: Herr Gotter, Sie haben 750.000 Euro gewonnen. Was bedeutet dieser Gewinn für Sie?

Lukas Gotter: Für mich ist das ein riesengroßer Segen – völlig unerwartet. Es scheint so unwirklich und ist schwer zu begreifen. Damit hatte ich im Vorfeld gar nicht gerechnet. Die Bewerbung zur Sendung war eher eine Schnapsidee.

Während meines Theologiestudiums hatte ich erstmals über eine Teilnahme an einer Quizshow nachgedacht. Als Student muss man sich immer die Frage stellen, wie man sein Studium finanziert. Ich hatte damals die Idee, einfach bei einer Wissensshow mitzumachen. Daraus ist aber leider nichts geworden.

Was war der Grund für die Bewerbung?

Warum haben Sie sich jetzt bei „Wer wird Millionär“ beworben?

Mittlerweile sind sie ja kein Student mehr.

Im November vergangenen Jahres hatte ich einen Infekt und musste zu Hause sein. In dieser Zeit erschien auf meinem Handy eine Werbeanzeige von „Wer wird Millionär?“. Also habe ich zum Spaß an der Freude die Bewerbung ausgefüllt. Am nächsten Tag klingelte dann mein Telefon und RTL war am anderen Ende der Leitung. Das hätte ich mir nicht träumen lassen. Anschließend gab es noch ein Telefoncasting. Dabei ging es darum, wer ich bin und was ich mache. Am Ende des Prozesses stand die Einladung in die Sendung.

Inwieweit spielten Ihr Beruf und Ihr Glaube bei den Telefonaten eine Rolle?

Das hat schon eine große Rolle gespielt. Es gibt ja nicht so viele Pastoren, die sich für die Sendung bewerben. Meine Gesprächspartner waren vor allem auch daran interessiert, was eine freie Gemeinde ist, welcher Konfession wir angehören, wie getauft wird und was Unterschiede zur Landeskirche sind. Für die Leute von RTL war das alles völlig neu. Eine große Rolle im Telefonat spielte natürlich auch meine persönliche Geschichte.

Im November haben Sie die Zusage bekommen. Im Februar wurde die Sendung aufgezeichnet. Haben Sie die Zeit genutzt, um zu trainieren?

Ja, das habe ich. Ich habe mit der „Wer wird Millionär?“-App geübt, habe mir extra ein Zeitungsabonnement angeschafft und viel auf Wikipedia gelesen. Und ich habe andere Quizshows angeschaut. Die Fragen, die dort auftauchen, werden bei „Wer wird Millionär?“ nicht vorkommen, dachte ich mir. Schlussendlich hat mir das aber alles nichts gebracht, weil die Fragen in der Sendung anderer Natur waren. Das Wissen ist das eine, aber es ist auch wichtig, sich nicht verrückt zu machen, locker zu bleiben und Gott zu vertrauen.

Welche Rolle spielte diese psychologische Komponente für Sie

 **online weiterlesen ...** | pro-medienmagazin.de

„DIE PASSION“

Bonifatiuswerk entwickelt Impulsheft zum TV-Highlight

Am 8. April wird live auf RTL die Leidensgeschichte Jesu erzählt. Das katholische Bonifatiuswerk hat dazu ein Begleitheft konzipiert.

Martin Schlorke

**RTL und das Bonifatiuswerk
erklären die Bedeutung der
Kar- und Ostertage**

Foto: Bonifatiuswerk



Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken arbeitet zu Ostern mit dem Kölner Privatsender RTL zusammen. Das Hilfswerk bringt ein Impulsheft als Begleitmaterial zur Live-Sendung heraus.

Mit Hilfe des Heftes sollen die Zuschauer sich intensiver mit der zentralen Botschaft der Ostergeschichte auseinandersetzen. Es richte sich aber ebenso an Pfarreien und einzelne Gruppen, heißt es in einer Pressemitteilung. Verfügbar ist es auf der [Internetseite](#) des Bonifatiuswerks.

Erfreut über die Zusammenarbeit zeigt sich dessen Generalsekretär, Monsignore Georg Austen, der auch im Beirat der Sendung mitwirkt. „Als Bonifatiuswerk nehmen wir die TV-Inszenierung zum Anlass, die christliche Botschaft des Passionsgeschehens in der Gesellschaft neu und anders ins Gespräch zu bringen. Wir möchten für Christinnen und Christen sowie für Sinnsuchende und Andersdenkende auch ohne feste religiöse Bindung einen geistlichen Impuls setzen und sie dazu anregen, über das österliche Geheimnis nachzudenken und sich mit den konkreten Bezügen zum Evangelium auseinanderzusetzen.“

Das Impulsheft umfasst 28 Seiten. Es vermittelt den Lesern einen Überblick über die Akteure der Ostergeschichte und stellt diese vor. Neben einer theologischen Einordnung bietet es verschiedene Zugänge zu den Ereignissen von damals an. Es beinhaltet Gebetstexte, geschichtliche Hintergründe und liturgische Elemente.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Pfarrei St. Bonifatius Berlin, flickr

KRAWALL

Randalierer verwüstet Kirche

Ein Tobsüchtiger hat in Hessen nachts in einer Kirche randaliert. Der offenbar verwirrte Mann hat dabei hohen Sachschaden angerichtet.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

„GOLDENER BLOGGER“

@theresaliebt gewinnt Social-Media-Preis

Am Montag wurden die wichtigsten Blogger Deutschlands ausgezeichnet. Erstmals war unter den Siegern auch ein christlicher Beitrag. Theresa Brückner, Pfarrerin aus Berlin, gewann den Award in der Kategorie „Beste*r Flauscher*in“.

Martin Schlorke

Die Berliner Pfarrerin Theresa Brückner hat am Montag den renommierten Online-Preis „Goldener Blogger“ gewonnen. Mit ihrem Kanal [@theresaliebt](#) konnte sich die 32-jährige in einem Online-Voting gegen die Konkurrenz

durchsetzen. Erstmals hat damit ein christlicher Beitrag den begehrten Preis gewonnen.

Nominiert war Brückner in der Kategorie „Beste*r Flauscher*in“. Mit dem Wort „Flausch“ wird im Internet eine besondere Zuneigung oder Sympathie ausgedrückt. „Es geht darum, dass man mit dem was man macht anderen gut tut“, erklärte Brückner anschließend.

Ähnlich begründet die Jury ihre Entscheidung gegenüber katholisch.de. „Auf ihrem Instagram-Account Sorge sie für ein gutes Seelenleben ihrer Followerschaft. Sie bricht mit Klischees und zeigt, was Christsein heute auch bedeuten kann.“

Brückner ist Pfarrerin der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und verantwortlich für Kirche im digitalen Raum im Berliner Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg. Auf ihrem Kanal [@theresaliebt](#) berichtet Brückner aus ihrem Alltag als Pfarrerin und Mutter. Seit 2020 gehört sie außerdem zum [Netzwerk christlicher Sinnfluencer](#). Das Content-Netzwerk „yeet“ des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP) bringt Blogger und Influencer aus dem Bereich der Kirche zusammen.

Die Berliner Pfarrerin Theresa Brückner ist „Beste*r Flauscher*in“

Foto: Sascha Radke & Harald Fuh



📄 online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)

[medieninitiative.pro/jobs](#)

ab Juni
2020*

FSJ / BFD / Fachabitur- Praktikum

BEWIRB DICH BEI UNS!

Aufgaben

Büro-Organisation, Postversand, Aufgaben im hauswirtschaftlichen und haustechnischen Bereich, Hospitation in der Redaktion möglich

Anforderungen

PC-/Office-/Internet-Kenntnisse, Führerschein Klasse B, Verbundenheit mit dem christlichen Glauben

Das Praktikum wird vergütet und eine kostenlose Unterkunft kann gestellt werden. Die Tätigkeit ist auf ein Jahr befristet.

Infos und Bewerbung

Christliche Medieninitiative pro e.V.
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Tel 06441 5 66 77 00 | office@medieninitiative.pro
[medieninitiative.pro/jobs](#)



*Oder später möglich

Die Gesellschaft ist nicht mehr zu retten

Der Journalist und Autor Peter Hahne hat ein neues Buch veröffentlicht, in dem er „den Schwachsinn unserer Zeit“ entlarvt: Scharia, Gender, verhunzte Sprache, inhaltsleere Kirchen. Trost bietet für Hahne einzig der Glaube. Aber unsere Gesellschaft ist wohl nicht mehr zu retten.
Eine Rezension von Jonathan Steinert

Es ist zum Kopfschütteln. Politiker, Bürokraten und andere Entscheider unseres Landes scheinen tatsächlich nicht mehr ganz bei Trost zu sein, nimmt man die Beispiele, die der Journalist Peter Hahne in seinem neuen Buch „Seid ihr noch ganz bei Trost!“ ausbreitet – von naivem Zurückweichen vor dem Islam über geschichtsvergessene Entscheidungen deutscher Behörden bis zur sogenannten gendergerechten Sprache. Da sind etwa zwei Leipziger Kitas, die den Kindern zum Mittagessen kein Schweinefleisch mehr anbieten wollen aus Rücksicht auf Muslime. Oder muslimische Polizeibeamte, die aus religiösen Gründen einer Frau den Handschlag verweigern. Und da ist da noch ein – ausgerechnet spendenfinanziertes – „christliches Medienmagazin“, [das, statt das Problem zu erkennen, die Bild-Zeitung „frontal“ angreift](#), weil die sich darüber aufregt.

Hahne geht in seiner Analyse der Missstände gewohnt scharfzüngig, wortgewandt und hin und wieder mit Humor gewürzt zu Werke, zieht Quellen und Daten zu Rate und kann sich insgesamt prächtig aufregen. Darüber, dass zum Christentum konvertierte Flüchtlinge abgeschoben werden, dass Politiker sich maßlos kompliziert ausdrücken; über die überhöhte Verehrung der Klimaaktivistin Greta Thunberg, pingelige Bürokraten, heuchlerische Politiker, politisch korrekte Sprache und den Druck der öffentlichen Mainstream-

Meinung. Die Themen sind weitestgehend nicht neu, sondern kommen schon in Vorgängerbüchern wie „Schluss mit euren ewigen Mogelpackungen“ oder „Rettet das Zigeunerschnitzel“ vor. Aber Beispiele dafür gibt es immer wieder.



Peter Hahne war bis zu seinem Ruhestand 2017 als Journalist beim ZDF. Zuletzt war er Gastgeber einer Talkshow.

Foto: ZDF/Jürgen Detmers

Klare Kante für den, der's mag

In vielen Punkten ist Hahnes Analyse grundsätzlich zuzustimmen; darüber, ob jedes Thema davon ein solcher Skandal ist, wie es zuweilen in seinem Buch überkommt, kann man streiten. Polemik ist sein Stil. „Während die klerikale Schickleria mit Gender und der Heiligen Greta paktiert und den Islam verniedlicht, müssen sich die Gläubigen an der Basis auf das Leiden vorbereiten“, ist so ein typischer Hahne-Satz. Überhaupt hat es Hahne auf die „kindliche Klimagöttin“ mit ihrem „nervenden Greta-Geschrei“ und auf ihre „Gefolgschaft“ aus „Greta-Jüngern“ abgesehen.

Und wie auch in früheren Büchern dieser Art reibt sich Hahne vielerorts an „Gutmenschen“, findet Dinge „bekloppt“, beobachtet eine „Meinungsdiktatur“ und entdeckt „behördlichen Schwachsinn“. Fans mögen sich daran ergötzen und sich freuen, dass hier mal einer „klare Kante“ zeigt. Aber

wessen Sache dieser Stil nicht ist, der könnte sich auf Dauer davon genervt fühlen.

Dabei hat Hahne auch einige wirklich tiefsinnige Momente in sein Buch eingestreut. Etwa wenn er schreibt, dass wir vor der Grundfrage stehen: „Was ist der Mensch?“ Die werde heute so beantwortet: „Ich bin meine Tat.“ Der Mensch werde über seine Leistung definiert statt als Geschöpf und Ebenbild Gottes. Daran gingen aber Menschen zugrunde. Denn was, „wenn man nichts mehr tun kann?“, fragt Hahne, der sich selbst als evangelikaler Lutheraner beschreibt.

Hoffnung? Eher nicht.

Insgesamt dominiert aber die bissig-polemische Analyse der deutschen Gesellschaft. Und das wirkt aufs Ganze gesehen wie der von oben herab gerichtete Blick von einem, der zu wissen meint, wie es laufen sollte. Das Coverfoto des Autors mit dem ungläubigen Blick und der Hand an der Stirn tut das Übrige. Unsere Gesellschaft, das bleibt am Ende hängen, ist nicht mehr zu retten, die deutsche Kultur und der christliche Glaube weichen dem Islam, Trost bietet einzig die Bibel und „die Gegenwart Gottes im Leid“.

Erquicklich ist dieses Resümee nicht. Es ist ein resigniertes Fazit. Selbst wenn Hahne mit seinen düsteren Prognosen Recht behalten sollte – und das ist nicht völlig abwegig: Die christliche Botschaft bietet auch Hoffnungsschimmer dafür, das Hier und Jetzt zu gestalten, statt auf ein leidvolles Ende zu warten. Schade, dass es diese Perspektive nicht ins Buch geschafft hat.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Katholische Bischöfe beschließen Entschädigungszahlungen

Die Deutsche Bischofskonferenz hat ein Grundsatzpapier zur Anerkennung des Leids der Opfer sexuellen Missbrauchs vorgelegt. Die Katholische Kirche will die Opfer mit Zahlungen bis zu 50.000 Euro entschädigen.

Norbert Schäfer



Die Katholische Kirche in Deutschland will sich bei der Entschädigung von sexuellem Missbrauch an der Höhe der Schmerzensgelder orientieren, die staatliche Gerichte den Betroffenen zusprechen. Das hat die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) am Donnerstag auf ihrer Frühjahrsvollversammlung in Mainz beschlossen.

In einem [Grundsatzpapier](#) zur „Weiterentwicklung des Verfahrens zur Anerkennung des Leids“ erklärten die Bischöfe: „Materielle Leistungen sind individuell festgelegte Einmalzahlungen, die sich in der Höhe an Schmerzensgelder der staatlichen Gerichte in vergleichbaren Fällen anlehnen. Dabei orientieren sie sich am oberen Bereich der zuerkannten Summen.“

Keine Deckelung der Beträge

Die Zahlungen würden sich „in der Regel“ in einem Rahmen zwischen 5.000 und 50.000 Euro im Einzelfall bewegen, erklärte Bischof Stephan Ackermann auf einer Pressekonferenz am Donnerstag. Für die Zahlungen an die Betroffenen von sexuellem Missbrauch sei keine Deckelung der Beträge in dem Papier angegeben, erklärte Ackermann. „Wir lehnen uns an ein System an, dass sich weiterentwickelt – dynamisch ist“, erklärte der Missbrauchsbeauftragte der DBK.

Bei der Vollversammlung der Bischöfe im Herbst des vergangenen Jahres in Fulda hatte eine unabhängige

Bischof Stephan Ackermann ist der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz

Foto: Bistum Trier

Arbeitsgruppe in einem [Arbeitspapier](#) Zahlungen in Höhe von 300.000 bis 400.000 Euro empfohlen.

Betroffene fordern umfassende Verantwortungsübernahme

Die Festlegung der Anerkennungszahlungen soll dem aktuellen Grundsatzpapier nach „durch ein zentrales und unabhängiges Gremium“ auf der Grundlage einer Plausibilitätsprüfung erfolgen. Auch Personen, die bereits Anerkennungsleistungen erhalten haben, sind dem Grundsatzpapier zufolge antragsberechtigt. Die Leistungen seien freiwillig und erfolgten unabhängig von möglichen Rechtsansprüchen der Betroffenen. Auch Kosten für Psychotherapie oder Paartherapie der Betroffenen sollen weiterhin übernommen werden. Für die Finanzierung der Leistungen müssen die zuständigen Diözesen aufkommen.

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs fordert von der DBK, das Verfahren der Entschädigung und die Aufarbeitung in allen 27 Bistümern an den Rechten Betroffener auszurichten. In einer Pressemitteilung vom Freitag forderte die Kommission, „Betroffene konsequent in den Gestaltungsprozess zu Aufarbeitung und Entschädigung einzubeziehen.“ Die umfassende Verantwortungsübernahme der Kirche sei eine zentrale Botschaft, die betroffene Menschen der Kommission in Anhörungen mitteilen.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Vergebung ist gut für die Gesundheit

Der Psychologe Robert Enright hält Verzeihen für eine erlernbare Tugend. Wer verzeiht, kann Wut und Depressionen überwinden.

Norbert Schäfer



Wer vergibt, kann Wut, Angststörungen und Depressionen überwinden

Foto: Sincerely Media on Unsplash

Wenn wir verzeihen, können wir uns selbst heilen“, sagt der Psychologe Robert Enright. Einem Menschen zu verzeihen bedeute nicht, alles zu vergessen. „Natürlich erinnert man sich weiterhin an die Verletzung“, sagte der Psychologe in einem Gespräch von [Spiegel Online](#), und weiter: „Nur quälen und verfolgen uns die Erinnerungen nicht mehr, wenn wir verzeihen können.“ Symptome wie Wut, Angststörungen und Depressionen gingen zurück. Auch das Selbstwertgefühl steige.

„Zuallererst denken viele Menschen, dass man falsches Verhalten billigt, wenn man es verzeiht“, sagte Enright. Das habe jedoch mit dem anderen nichts zu tun. Nur weil ein Mensch etwas verzeihe, heiße er es nicht gut. Nach Enrights Auffassung ist das Verzeihen eine Tugend, Unrecht zu billigen hingegen eine unmoralische Handlung.

Kollision mit Gerechtigkeitssinn

Seiner Ansicht nach sei es eine falsche Annahme, dass Verzeihen automatisch Versöhnung bedeute. Enright erklärt in dem Gespräch den Unterschied so: „Das Verzeihen ist eine innerliche Tugend. Versöhnung ist eine äußerliche Handlung.“ Viele Menschen brächten Verzeihung nicht mit ihrem eigenen Sinn für Gerechtigkeit überein. „Zu verzeihen bedeutet, gütig gegenüber jenen zu sein, die sich nicht gütig gegenüber Ihnen verhalten haben“, erklärte der Psychologe.

Robert Enright ist Professor für pädagogische Psychologie an der Universität Wisconsin-Madison. Als Gründungsmitglied des „International Forgiveness Institute“ untersucht er die Wirkung von Vergebung auf die menschliche Psyche. Mit Kollegen hat Enright einen Weg zur Vergebung entwickelt und erprobt, die sogenannte Vergebungstherapie, mit der die Wissenschaftler Inzestüberlebenden, Menschen in der Drogenrehabilitation und Hospizen, misshandelten Frauen und Kranken helfen konnten. Zum Thema Vergebung hat Enright zahlreiche Bücher und Publikationen veröffentlicht.

► online lesen | pro-medienmagazin.de

PINÉA CORSICA



Leben mit Gott
in Frankreich

5% Rabatt:
„proKOMPAKT“



» Ferienwohnungen direkt am Sandstrand

» Andachten & Konzerte

» Besondere Angebote für Familien, Senioren & Alleinreisende



► weitere Infos unter:
www.pinea-corsica.de



Tobias Künkler und Johanna Weddigen
stellten die Studie beim CVJM Deutschland
in Kassel vor

Foto: Johannes Blöcher-Weil

EMPIRICA-STUDIE

Singles werden in Gemeinden zu wenig wahrgenommen

Alleinstehende spielen in vielen christlichen Gemeinden eine untergeordnete Rolle. Das zeigt eine aktuelle Studie von Tobias Künkler, Tobias Faix und Johanna Weddigen.

Johannes Blöcher-Weil

Singles finden in christlichen Gemeinden häufig zu wenig Beachtung. Das ist ein Ergebnis der Studie „Christliche Singles – Wie sie leben, glauben und lieben“ vom Forschungsinstitut „empirica“, die am Samstag auf einer Fachtagung in Kassel vorgestellt worden ist.

Im Alter zwischen 18 und 65 Jahren lebt jeder dritte Deutsche als Single. „Leider werden sie trotz ihrer Vielzahl häufig zu wenig wahrgenommen“, erklärte Forschungsleiter Tobias Künkler bei der Vorstellung der Studie. Johanna Weddigen, Tobias Faix und Künkler wollen mit ihrer Untersuchung „Bauchgefühle durch gesichertes Wissen“ ersetzen.

Die Forscher wollten wissen, wie Singles in ihren Gemeinden leben und wie das gemeindliche Umfeld ihr Leben beeinflusst. Für die Studie wurden hauptsächlich sogenannte „hochreligiöse“ evangelische Singles befragt. Grundlage für die Ergebnisse sind eine quantitative Online-Befragung von 3.235 Alleinstehenden über 23 Jahren, die seit 2,5 Jahren in keiner festen Partnerschaft mehr gelebt haben, sowie 15 qualitative Telefoninterviews.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die befragten Singles ein positives Lebensgefühl verspüren. Die Lebenszufriedenheit

hänge von der Qualität der sozialen Beziehungen ab, erklärte Weddigen. Die Singles verfügten über ein breites soziales Netzwerk und pflegten häufig eine intensive Beziehung zu ihren Herkunftsfamilien, „weil diese Beziehungen konstanter und tragbarer sind als die sozialen Beziehungen“. Die Studie zeige auch, dass die Singles weniger zufrieden seien als die Deutschen insgesamt.

Unerfüllter Partnerwunsch versus Flexibilität

Die Lebenszufriedenheit hänge oft mit der Qualität der Gemeindebindung zusammen. Der Status als Single werde – meist unbewusst – als nicht in Ordnung angesehen. 43 Prozent der Befragten vermissen Leute, bei denen sie sich wohlfühlen. Viele hätten sich mit dem unerfüllten Partnerwunsch nicht versöhnt, freuten sich aber auch über die hohe Flexibilität.

Die Studie, die in Kooperation mit der SCM Verlagsgruppe entstanden ist, zeigt: Jeder dritte Single fühlt sich in der Gemeinde ausgegrenzt und stigmatisiert. Über die Hälfte der Befragten wünschte sich, dass sie besser in das Gemeindeleben eingebunden werden. Die größte Stigmatisierung empfinden Singles zwischen 30 und 50 Jahren. 63 Prozent gaben an, eine hohe Gemeindebindung zu haben. 53 Prozent wünschten sich spezielle Angebote für Singles in den Gemeinden, die es bislang nur selten gebe. „Singles lieben Gemeinde, aber leiden auch darunter“, erklärte Künkler.

Der Studie zufolge gestalteten Singles ihren Alltag sehr aktiv und pflegen intensive Beziehungen zu anderen Singles. Zudem nutzen sie mehr Medien unterwegs als zu Hause. Was die Alleinstehenden am häufigsten vermissen, sind Geborgenheit und Wärme.

▶ [online lesen](https://www.pro-medienmagazin.de) | [pro-medienmagazin.de](https://www.pro-medienmagazin.de)

Mehr zum Thema:
Gemeinde nicht nur aus Sicht von Ehe und Familie denken ▶

TIMO LANGNER VON DMMK

„Christen sollten die kreativste Musik auf dem Planeten

Vom Popbusiness in die christliche Musikszene: Timo Langner macht heute mit der Anbetungsbewegung DMMK – „Die Musik meiner Kirche“ - Lieder für moderne Gottesdienste. Zuvor war der Künstler in der säkularen Szene unterwegs. Im Video-Interview spricht er darüber,

Timo Langner war jahrelang in der säkularen Musikszene unterwegs und bei Sony BMG unter Vertrag. Der Künstler veröffentlichte Songs wie „[Nur die Sterne](#)“. Zur selben Zeit kam er zum Glauben an Jesus. Was der Sänger für sich

damals als besonders wahrnahm, erklärt er im Gespräch mit pro: „Gott hat mir so einfach zeigen wollen: ‚Hey, du bist jetzt mit mir unterwegs. Und ich kann dir alle Türen aufmachen.‘“ Gott habe es ihm in der Zeit selbst überlassen, welchen Weg er einschlägt. Nach fünf Jahren im Popbusiness spürte Langner, dass es Zeit für etwas Neues ist. Er entschied sich gegen weitere Angebote im säkularen Bereich und stattdessen dafür, Musik mit christlichen Inhalten zu machen.

Im Video-Interview von pro spricht Langner über die Bedeutung von Musik im Gottesdienst und inwieweit er sich unter Druck sieht, erfolgreiche Songs zu schreiben. Die Anbetungsbewegung DMMK – „Die Musik meiner Kirche“ –, der Langner angehört, erreicht mit ihren [Songvideos](#) online Hunderttausende Zuschauer. Der Sänger berichtet zudem, wieso er sich früher die Frage stellte, warum seiner Meinung nach christliche Musik oft schlecht ist – und was er heute dagegen tun möchte.

Der 39-Jährige macht nun seit einigen Jahren in und mit dem Musikteam seiner Gemeinde Lieder mit christlicher Botschaft. Die „G5MeineKirche“, die Freie evangelische Gemeinde Rebland im baden-württembergischen Eimeldingen, startete die Anbetungsbewegung DMMK. Sie liefern Lieder für die

Timo Langner: „Coldplay sollte bei uns schauen, wie wir Musik machen und nicht andersherum. Das ist ein hoher Anspruch, aber eigentlich ist es doch wahr: Unser Gott hat die Musik geschaffen. Er gibt uns die Kreativität. Der Geber gibt die Gaben.“

Foto: pro/Jörn Schumacher

[online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Jetzt reinsehen!

medieninitiative.pro/jobs

2-jährige journalistische Ausbildung

Volontariat

in unseren crossmedial arbeitenden Redaktionen **Christliches Medienmagazin pro** und **Israelnetz**

BEWIRB DICH BEI UNS!

Aufgaben

Mitarbeit in den Redaktionen in Produktion und Reportage-Einsatz, insbesondere Verfassen und Bearbeiten eigener Texte, Recherchieren, Redigieren und Führen von Interviews.

Anforderungen

Journalistische Vorkenntnisse, hohe Online-Kompetenz und Medienaffinität, Identifikation mit dem Vereinsziel, einen Beitrag zur Verbreitung christlicher Werte in den Medien zu leisten.

Infos und Bewerbung

Christliche Medieninitiative pro e.V.
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Tel 06441 5 66 77 00 | office@medieninitiative.pro
medieninitiative.pro/jobs



**CHRISTLICHE
MEDIENINITIATIVE
PRO**

Baldmöglichst in Wetzlar zu besetzen

Wie schmeckt eigentlich Gebet?

Catech'eria kombiniert philosophische Tiefenbohrungen mit kulinarischem Genuss. Ein Abend über Gebet im Computertomographen, das Herzensgebet eines griechisch-orthodoxen Priesters – und was Bio-Cola mit Spiritualität zu tun hat.

Nicolai Franz

Die Suche nach Gott beginnt im Wohnzimmer eines Professors. Joachim Jickeli lehrt eigentlich Wirtschaftsrecht an der Universität Kiel. Doch heute hat der großgewachsene Akademiker sein Haus für das Herzensprojekt seiner beiden Freunde Dirk und Regina Maass geöffnet: Catech'eria.

Catech'eria, die „haute cuisine des Lebens“, verbindet tiefgründige Impulse über den Glauben mit kulinarischem Genuss. Essen und Getränke sollen dabei nicht satt machen oder bloß gut schmecken. Sie sollen verdeutlichen, was die Gäste an den Abenden der Catech'eria gehört und mitgedacht haben. Wenn es um Leid geht, schenkt Dirk Maass einen Schluck Whiskey aus, um den Schmerz förmlich auf der Zunge zu spüren. Am „Abend der Wahrheit“ kommen besonders reine Zutaten auf den Tisch: Ungefiltertes Olivenöl aus Griechenland, naturbelassener Wein. Wenn die Gäste künftig mit Olivenöl kochen, erinnern sie sich vielleicht an das, was sie in der Catech'eria gelernt haben, so das Ziel. Erreichen wollen Dirk und Regina Maass Nichtchristen, die sich für Gott interessieren. Und kritische Christen, die sich mit einfachen Antworten nicht zufrieden geben.

Dirk Maass schätzt Glaubenskurse wie den Alpha-Kurs. Doch Akademiker kämen dabei oft zu kurz. „Wir wollen in der Catech'eria zeigen, dass Glauben und rationales Denken einander nicht ausschließen – und für vernunftorientierte Menschen eine Brücke in die Gemeinden bauen.“ Deswegen nimmt sich Maass mit seinen Gästen auch mindestens

gelernter Grafikdesigner und Werber, studierte danach Religionsphilosophie. Er weiß, wie man Produkte verkauft. „Ich fragte mich: Warum verkaufen wir den Glauben eigentlich so schlecht?“ Dabei ist ihm die Ästhetik überaus wichtig. „In einem hässlichen Kirchenbau aus den Fünfziger- oder Sechzigerjahren kann ich nicht glaubwürdig über die Schönheit Gottes reden.“ Deswegen trifft sich die Catech'eria bundesweit da, wo die Menschen sich wohlfühlen: Auf einem



Die Catech'eria verbindet gutes Essen und Getränke mit dem Nachdenken über die Bibel

Foto: pro/Nicolai Franz

zweieinhalb Stunden Zeit, um ein einziges Glaubenssthema aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten.

Wohnzimmer statt Sakralbau

Dass Catech'eria Barrieren einreißen will, wird bereits an der Wahl der Veranstaltungsorte deutlich. Kirchen können abschrecken, schon aus ästhetischen Gründen. Maass ist

Weingut, bei Bekannten zu Hause, im nett eingerichteten Wohnzimmer.

Heute treffen sich etwa 20 Menschen, die meisten im mittleren Alter, in einem typischen Hamburger Backsteinhaus, um den „Abend der Klarheit“ zu erleben. Es geht herzlich und

📄 online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de

BENJAMIN WUSSOW

„Gebet hat mein Leben gerettet“

Im Alter von 14 Jahren wurde Benjamin Wussow zum Vollwaise – und stand wegen seines bekannten Vaters, des Schauspielers Klausjürgen Wussow, im Rampenlicht der Medien. Was ihm in dieser Zeit Halt gab und wie Gebet sein Leben veränderte, erzählt er im Gespräch mit pro.

Martin Schlorke

pro: Herr Wussow, in deutschen Medien taucht Ihr Name fast ausschließlich im Kontext Ihres verstorbenen Vaters Klausjürgen auf. Was löst das in Ihnen aus?

Benjamin Wussow: Aus meiner Erfahrung ist es immer so gewesen, dass gerade die Boulevardpresse meinen Namen genutzt hat, um etwas dramatischer zu machen, als es ist. Als ich nach Spanien gezogen bin, titelten die Medien: „Wussow-Sohn wird Missionar in Afrika“. Es verkauft sich einfach besser, auch wenn es nicht stimmt. Mich nervt das. Ich verstehe es zwar, dass mein Vater eine Menge Leute berührt hat und noch heute berührt. Aber es fühlt sich, mehr als ein Jahrzehnt nach seinem Tod, nicht ehrlich an.

Lehnen Sie deswegen Anfragen von entsprechenden Blättern ab?

Ja. Gerade Magazine, mit denen ich negative Erfahrungen gemacht habe, will ich nicht wieder den Fuß in die Tür setzen lassen. Für mich geht es nicht darum, meinen Namen ins Rampenlicht zu stellen. Wenn ich aber eine Möglichkeit sehe,

das Evangelium zu verkünden und den Namen Jesus groß zu machen, ist das etwas anderes.

Sie sind im Alter von 14 Jahren Vollwaise geworden. Wie haben Sie das verkraftet?

Als ich meine Mutter 2006 verloren habe, war das der größte Schock in meinem Leben. Sie war meine Welt. Ich habe sie unheimlich geliebt. Weil Gott uns geschaffen hat, können wir Dinge verkraften, die wir erleben. Wenn wir allerdings versuchen, solche Erlebnisse auf eigene Faust auszukämpfen, wird es sich immer negativ auswirken. Hier hilft nur der Kontakt zu dem, der uns erschaffen hat und uns wirklich kennt. Er weiß alles von uns, kennt unsere Gedanken und kann uns wiederherstellen. Ich persönlich habe eine Erneuerung erlebt, als ich Christ geworden bin.

Haben Sie damals schon Kontakt zu Gott gehabt?

Damals gab es eine Geschichte über uns in einem Magazin. Dort wurde ich mit dem wunderbar dramatischen Satz zitiert: „Manchmal schreie ich Gott vor Wut an.“ Das stimmte. Ich war hin- und hergerissen zwischen dem Glauben an Gott und dem Unverständnis darüber, warum ein liebender Gott so etwas zulässt. Als ich mich Gott angenähert habe, beziehungsweise mich zu ihm hingezogen fühlte, habe ich erfahren, wie Gott mir in vielen Bereichen Antworten gegeben hat. Es waren nicht immer die Antworten, die ich hören wollte. Aber viel wichtiger als das war Gottes Gegenwart.

Das Gebet war für Sie eher ein Ventil, um der Trauer und den Fragen einen Raum zu geben?

Zunächst einmal war das Gebet eher Tradition. Ich bin in dem Glauben aufgewachsen, dass ich Christ bin. Einfach nur, weil wir ein-, zweimal im Jahr in die Kirche gingen. Das hatte herzlich wenig mit dem biblischen Vorbild von Christsein zu tun. Das habe ich erst später gelernt. Meine Gebete waren eher egoistisch. Es ging mir zum Beispiel um gute Schulnoten. Gebet als Kommunikation mit Gott habe ich erst später kennengelernt.



Benjamin Wussow lebt mit seiner Frau Ale in Madrid

Foto: privat

Durch wen?

Vieles habe ich in einer christlichen Jugend- und Pfadfinderarbeit gelernt. In dieser Zeit habe ich angefangen, mir und Gott existentielle Fragen zu stellen. Ich habe sie an ihn gestellt, nicht gegen ihn. Gott hat kein Problem damit, wenn wir unsere Schwierigkeiten und Zweifel vor ihn bringen. Dazu passt übrigens auch die diesjährige Jahreslosung: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Auf dieses ‚Glauben‘ kommt es an. Das wurde mir in der Jugend- und Pfadfinderarbeit vorgelebt. Das Gebet hat später nicht nur meiner Trauer Ausdruck verliehen, sondern ich konnte so in Gottes Gegenwart Trost finden. Das hat mir das Leben gerettet.

War die Jugend- und Pfadfinderarbeit eine Antwort Gottes auf Ihre Gebete nach dem Tod Ihrer Eltern?

 **online weiterlesen ...** | pro-medienmagazin.de



Der Theologe Jürgen Mette leitete viele Jahre die Stiftung Marburger Medien. 2013 veröffentlichte er das Buch „Alles außer Mikado – Leben trotz Parkinson“, das es auf die Spiegel-Bestsellerliste schaffte. Für pro schreibt er eine regelmäßige Kolumne.

Foto: pro/Jürgen Mette

VIRUS

Corona mal positiv betrachtet

Von der Corona-Welle will *pro-Kolumnist Jürgen Mette* sich nicht erschüttern lassen. Er hält es mit dem Liederdichter Paul Gerhardt, der in ganz anderen Krisenzeiten seine Wege Gott anbefahl. Der Glaube hält Hoffnung bereit. Und Corona möglicherweise unverhoffte Zeit für zu kurz gekommene Dinge.

Jürgen Mette

Nein, die Welt braucht nicht auch noch meinen Senf zum Thema Corona. Die Bühne gehört jetzt den Gesundheitspolitikern und Virologen, es ist Zeit für nüchterne Expertise und besonnene und konsequente politische Durchsetzung. Ich gewöhne mich gerade daran, die Hand in der Hosentasche aufzubewahren, statt sie jedem freundlich entgegenzustrecken. Und ich mache aus jeder Handwaschung ein Ritual: auf den klugen Ratschlag meiner Gemahlin während des Waschvorgangs zwei Mal „Happy birthday“ singen.

Vielleicht brüten hier und da endzeitfixierte Schreiber Weckrufe aus, die im Coronavirus das Gericht Gottes sehen und den „Fünf Minuten vor zwölf“-Reflex auslösen. Für mich ist der Theologe und bedeutendste Liederdichter Paul Gerhardt (1607–1676) mit seinem Bestseller „Befehl du deine Wege“ mit dieser Liedzeile maßgebend: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!“ Paul Gerhardt war Zeitzeuge einer finsternen Epoche, die durch den 30-jährigen Krieg (1618–1648), durch Pest, Pocken und die Bakterienruhr um die sechs Millionen Opfer forderte. Wir beklagen bis jetzt drei coronabedingte

Todesopfer in Deutschland.

„Die Angst vor morgen ist eine zutiefst heidnische Lebenseinstellung. Ein Christ lebt im Heute.“ (Sören Kierkegaard). Das schreibt einer, der als Prediger und bedeutender Philosoph nach kurzer Wirkungszeit 1855 auf der Straße in Kopenhagen einen Schlaganfall erlitt und zusammenbrach – im Alter von 42 Jahren. Eine kleine Parabel aus seiner Feder:

In einem Theater brach hinter den Kulissen Feuer aus. Der Pierrot (männliche Bühnenfigur) trat an die Rampe, um das Publikum davon zu unterrichten. Man glaubte, es sei ein Witz und applaudierte. Er wiederholte seine Mitteilung; man jubelte noch mehr. So, denke ich mir, wird die Welt eines Tages untergehen.

Zeit für die Botschaft der Hoffnung

Corona ist kein Witz! Aber auch das stimmt:

Unsere Heimat ist im Himmel. Das ist Trost und Grund genug, uns hier auf Erden als Botschafter des Friedens und der Hoffnung zu bewähren. Großveranstaltungen sind vorläufig tabu, jetzt kommt die Zeit der Kleingruppen, der Hauskirchen, die Chance für kleine Gebetsgruppen in der Nachbarschaft, für Christen und Andersglaubende.

Und jetzt haben wir auf einmal mehr Zeit. Zeit zum Lesen, zum Denken, zum Hören auf Gottes Stimme, zum Danken und Loben, zum Eintauchen in die geistliche Musik der Barockzeit, Musik ohne Verfallsdatum. Die kurze Verweildauer heutiger Musik ist auffällig.

Und es ist Zeit für frische Luft. Zeit zum Vorbereiten des Hochbeets, um Salat zu pflanzen. (Obacht: sollte Väterchen Frost noch mal vorbeischaun, das Beet gut abdecken.) Und Bücher aussortieren, Dokumente scannen und Ordner auflösen, Steuererklärungen vorbereiten, Werkbank im Keller aufräumen. So gewinne ich der Corona-Epoche noch was Gutes ab.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



MOBILE REPORTING

FILMEN, SCHNEIDEN, POSTEN

Termin: 24.–25. April 2020

Ort: Wetzlar

Trainer: Guido Vogt

Preis: € 199,00

Ein kurzer Clip von einer Veranstaltung, die Stellungnahme des Chefs oder begeisterte Teilnehmerstimmen eines Festivals – und dann ab damit ins Internet. Für spontane Videoaufnahmen oder Drehs ohne größere Equipments ist das Smartphone ideal. Um solche Videos professionell zu realisieren, vermittelt dieser Kurs das nötige Handwerkzeug.

▶ **Hier anmelden** | *Mobile Reporting*

▶ **Seminare unter** | *christliche-medienakademie.de*

FAMILIE

Fachleute sehen mit Sorge die Bevölkerungsentwicklung in Westeuropa. Die Zahl sogenannter „Single“-Haushalte wächst weiter. Viele Junge und Junggebliebene leben dauerhaft allein, weil sie keinen Partner finden oder möchten. Geschiedene und Verwitwete wollen es aus verschiedenen Gründen nicht nochmals versuchen. Wir haben uns „vereinzelt“. Selbst in Familien wird alles versucht,

Jesus schafft in seinem Blut Versöhnung und die Versöhnten bilden die Gemeinde.

um jedem ein eigenes Zimmer zu geben. Heute kaum vorstellbar, dass ich in einem Haushalt geboren wurde, wo bereits fünf Leute in zwei Zimmern und einer Dachkammer wohnten. Es ging – sicher nicht ohne Probleme. Aber es ging im Kreise der Familie. Die Familie ist eine Lebens- und Versorgungsgemeinschaft. „Blut ist dicker als Wasser“,

Impuls

so der Volksmund. Eines Tages, Jesus ist bei der Abendpredigt, kommt seine Familie. Seine Mutter und Brüder stehen draußen vor der Tür. Jesus lehnt sie nicht ab, aber er sagt Überraschendes: „Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter, und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ (Matthäus 12,49–50).

Den Verwandtenkreis übergreifend gründet Jesus eine neue Familie. Die Menschen, die Gottes Willen tun und an ihn glauben, werden zur Gemeinde. Jesus schafft in seinem Blut Versöhnung und die Versöhnten bilden die Gemeinde. Kinder, Jugendliche und Alte, Singles und Verheiratete – alle finden eine große Familie im Raum der Gemeinde. Herzlich willkommen!

Gesegnete Zeit,
Egmond Prill